

OSTFRIESLANDS ORTS SIPPENBÜCHER

Herausgegeben von der Upstalsboom-Gesellschaft
für historische Personenforschung und
Bevölkerungsgeschichte in Ostfriesland e.V.

Band 88

Die Familien der
Kirchengemeinde Nendorp
(1698-1911)

2011

UPSTALSBOOM - GESELLSCHAFT, AURICH

Gerhard Kronsweide

Nendorp - eine kleine Dorfchronik

Das kleine Dorf am unteren linken Ufer der Ems liegt genau in der Mitte zwischen Hatzum im Osten und Oldendorp im Westen. Die Gemarkung reicht im Norden an die Ems und im Süden bis an den Pallertschloot, einer Verlängerung des Dwarstiefes, der in Aaltukerei ins Ditzum-Bunder Sieltief mündet. Südlich des Pallertschloots liegt Hatzumerfehn, das zu Hatzum gehört. In diesem Zusammenhang wird auch der Name Hatzumerfehn durch den Pallertschloot erklärt, denn er entwässerte den Sumpf (Pallert), an dem die Hatzumer Fehnsiedlung angelegt wurde.

Der Namensursprung für Nendorp als „Neues Dorf ist eigentlich klar und lässt auf ein nicht allzu hohes Alter schließen. Merkwürdig ist aber, dass daneben ein Altes Dorf existierte, das diesen Namen „Aldonthorpe“ bereits mindestens seit dem 10. Jahrhundert führt. Aber wer würde sein gerade gegründetes Dorf „altes Dorf nennen? Es sei denn, dieses Dorf war verlassen und wurde von Neuankömmlingen wiederbesiedelt. Die neuen Bewohner hätten dann den Ort einfachheitshalber „Altes Dorf genannt, um es von der Neugründung unterscheiden zu können.

Zu Nendorp gehört noch das westlich gelegene Wischendoip, wo 1474 laut dem Brüchtereigister Poppo to Wissingeborch und Hinrick to Wisingborch lebten (LIEBE, S. 74, 75). ARENDS (S. 273) beschrieb (1824) Wischendorp mit vier schönen Plätzen, von denen drei zur Nendorper Kirche gehörten. Demnach gehörte davon ein Hof wohl der westlichste zu Oldendorp. Außerdem gehört zu Nendorp noch eine Warf östlich von Nendorp Richtung Hatzum, die mit einem Haus bebaut ist.

Die Gemarkung Nendorp ist 4,22 qkm groß und hatte 1985 209 Einwohner.

Vorrömische Eisenzeit

Die Flußmarsch der Ems brachte 1954 westlich von Neu-Jemgum erste Spuren der vorrömischen Eisenzeit, in der am Ende der Bronzezeit und beginnenden Eisenzeit erste Siedler im 7. vorchristlichen Jahrhundert die Auenlandschaft der unteren Ems als Siedlungsgebiet eroberten. 1974 wurde eine zweite Siedlung bei Hatzum-Boomborg entdeckt und inzwischen ist man überzeugt, dass sich damals bereits ein dichter Streifen von Einzelsiedlung wie eine Perlenschnur am Emsufer entlang zog, wahrscheinlich bis zur Römischen Kaiserzeit noch dichter als die mittelalterlichen Neugründungen in Form unserer heutigen Dörfer. Spuren im Raum Nendorp gibt es aber leider bisher nicht. Vielleicht, weil hier keine so intensive Kleigewinnung einer in der Nähe befindlichen Ziegelei betrieben wurde. Dadurch waren die Fundstellen in Jemgum und Hatzum (auch andere) überhaupt entdeckt worden.

Römische Kaiserezeit

Die dichte Besiedlung am „hohen“ Emsufer beidseitig der Ems in vorgeschichtlicher Zeit ist allerdings im Umfeld von Nendorp zu beobachten. Auf der westlich vom Dorf gelegenen Anhöhe Klunderburg (Oldendorp) wurden um 1870 u.a. mehrere „Urnen“, Skelette und römische Münzen gefunden. Hierüber mehr in der Chronik von Oldendorp. Norbert Fix teilt noch den Fund einer mutmaßlichen augusteischen Tessera von Wischenborg mit (28. v. Chr. - 14. n. Chr.), die 1875 gefunden worden sein soll, aber als verschollen gilt. Dabei handelt es

sich wohl um eine der obenerwähnten Münzen. Außerdem nennt das Friesisches Jahrbuch (Bd.32, 1958 S.19) angeblich noch Grabbeigaben in Form von Römermünzen von Borssum und Nendorp aus vorchristlicher Zeit. Auch hierbei könnte es sich um denselben Fund handeln.

1971/1972 fand Hans Schwarz von der Ostfriesischen Landschaft in Wischenborg an der Grenze zu Oldendorp kaiserzeitliche Scherben aus der Grabenböschung (Ostfr. Fundchronik, Emden Jahrbuch 1973, Bd. 53. Dies dürfte im Zusammenhang mit den Funden und Ausgrabungen auf dem Flurstück „Vor dem Fuchsgatt“ in Oldendorp stehen.

Nendorp im Mittelalter

Nendorp als neues Dorf dürfte auf jeden Fall bereits im 11./12. Jahrhundert, der Zeit der Kultivierung des Sietlandes und dem anschließende Deichbau bestanden haben. Es ist davon auszugehen, dass das Entwässerungsvorhaben von einem vorhandenen Nendorp aus erfolgte. 1929 wurden auf der „Hoogenwarf“ frühmittelalterliche Kugeltopfscherben an das Museum in Weener abgegeben (OL Nr. 2609/9:9), über deren Fundumstände nichts bekannt ist. Bei dem auch „Hohe Werft“ genannten Ort handelt es sich um eine kleine Warft zwischen Hatzum und Nendorp, wo auch später häufiger archäologische Funde gemacht wurden. Dieser Ort ist damit weit über 1000 Jahre alt und hat bei der ersten Nennung Oldendorps bereits existiert. Leider fehlen wie in Oldendorp auch im Ortskern die Scherben des frühen Mittelalters, die eigentlich da sein müssten. Leider sind viele Bauwillige nur ungern bereit, ihre Ausschachtungsarbeiten von den Archäologen begleiten zu lassen. Glücklicherweise nimmt die Kooperation zwischen dem Landkreis, den Auricher Archäologen und den Bauherren immer mehr zu, so dass vielleicht eines Tages doch der Nachweis gelingt.

Eine erste schriftliche Nennung des Ortes könnte bereits aus dem Jahr 1325 vorliegen. Für dieses Jahr gibt es eine Liste von vier Konsuln (oder Richtern) des Reiderlandes (Reimers S. 44): Nonna Uwinga von Honingahan (das im Dollart untergegangene Hovingaham), Uneka Nawada van de Barch (Borch, Borgum, Kirchborgum?), Aiddo Winda von Uphuysen und Hayko Haykinga von Nyendarp (Nendorp) (Pastor Heimich Reimers).

Im Register der Einkünfte aus den Münsterschen Pfarreien 1475 (OUB Nr. 961) fehlt Nendorp. Dies hat aber nichts zu sagen, wenn es z.B. (noch) keine eigene Kirche gab oder die Kirche gerade in diesen Jahren keine Einkünfte besaß.

Im Brüchtereister aus der Zeit vor 1470 gab es daher sehr wohl Nendorper: Meyghe, Eglo, Udo, Lyuppo und Eilard. Eggelle, Tamme, Johan Wempen, Here Hinricke, Bartold Kremer und Mouwke (Here Hinrichs maget). Eglo, Dodo und Hero, (S. 45). 1474 Lyuppo Sigena (S. 76). Herman to Nendorp (71), Here tho Neendorpe (72), Tyaerth, junge Here tho Nendorpe (75), Sye tho Nyanthorpe (77), Lyuppo to Nendorp (80).

Kirchliche Entwicklung in der Neuzeit (ab 1500)

Eine Urkunde um 1500 (OUB III Nr. 743) bezeugt für „Nentrop“ (aus Nentorp - Nentrop) endlich eine eigene Kapelle. Dieses deutet sehr wahrscheinlich auf eine Abhängigkeit in Richtung eines der Nachbardörfer, wahrscheinlich Hatzum. Die Propsteikirche war so groß, dass der kleinere westlich gelegene Ort ohne Probleme mit versorgt werden konnte. Eine Kapelle gab es in Coldeborg auch auf der anderen Seite von Hatzum. Es dürften Kaplane in

den Kapellen gewirkt haben. Auch nach der Reformation wurde Nendorp bis 1593 weiter von Hatzum aus betreut. Der Ort blieb sogar noch bis 1683 in einem Filialverhältnis zu Hatzum (Houtrouw S. 274). Daher beteiligten sich die Nendorper 1609 auch mit einem Drittel am Turmbau in Hatzum und (vor 1675) an den Kosten der Hatzumer Kanzel (Mithoff S. 148).

Als erster Prediger in Nendorp wird der Hatzumer Pastor Johann Koeter genannt (Reershemius S. 604). In dieser Zeit werden 1558 auch 14 Grasen Grundbesitz der Weeneraner Kirche in Nendorp aufgeführt (Deichwart 1926, Nr. 73). Dies könnte durchaus noch mit einer Verbindung zur Hatzumer Propstei und deren Verlegung nach Weener zu tun haben.

Mit dem 1593/1600 genannten Prediger Sebastian Hermanni wird zum ersten Mal ein eigener Prediger aufgeführt. Houtrouw schreibt sogar, dieser habe das damals vacante Hatzum eine Zeit lang mit bedient. Er scheint aber Anhänger Luthers gewesen zu sein und wurde deshalb 1600 entlassen. Er schrieb 1594 das Testament des Hatzumer Predigers Tylmanni (HOUTROUW S. 274; REERSHEMIUS S. 604).

Von mehreren Autoren (MITHOFF, HOUTROUW S. 275) wird betont, dass 1660 in Nendorp zuerst (das Abendmahl?), dann 1670 das Heilige Abendmahl gefeiert worden ist. Damit soll nach Houtrouw wohl die relative Selbständigkeit der Kirchengemeinde „inaugurirt“ worden sein. Ein eigener Abendmahlskelch wurde 1668 angeschafft. Der auf dem Kelch genannte Prediger Dittelbach tat sich als „Labadist“ hervor. HOUTROUW (S. 275) schrieb dazu: *beider rumorte damals hier der von Holland (Nimwegen) herübergekommene Prediger Dittelbach, dessen Name auf dem erwähnten Kelch steht. Aus der Fremde berufen, um die durch die Pest von 1665 und 1666 entstandene Lücke ausfüllen zu helfen, welcher 27 Prediger in Ostfriesland zum Opfer gefallen waren, tat er sich als eifriger Labadist hervor und zog sich durch Unverträglichkeit mit seinen Nachbarn viele Feindschaft zu, die ihm seine Stellung derart verleidete, daß er 1676 seinen Dienst zu Nendorp niederlegte. Er ging von hier in das Labadistenkloster zu Wyward bei Leeuwarden. Weil er auch dort nicht fand, was er suchte, begab er sich nach Amsterdam, wo er um 1700 hin gestorben sein mag.“*

Zur völligen Loslösung von Hatzum soll es dann (nach HOUTROUW S. 274) 1683 gekommen sein.

Bis 1911 hatte Nendorp eigene Prediger bis die Pfarrstelle in diesem Jahr endgültig aufgehoben und mit Oldendorp vereinigt wurde (RZ 21.1./28.1.1911). Der erste Prediger beider Gemeinden war Pastor Stromann in Oldendorp.

1955 wurde die Zusammenlegung der Pfarrstellen Hatzum und Nendorp sowie Oldendorp und Ditzum von der reformierten Kirchenleitung in Aurich erwogen (Schulchronik Hatzum). Die Hatzumer waren dafür, da sie gerade keinen Pastoren hatten. Prediger Greving in Oldendorp war jedoch nicht bereit in die unzulängliche Pastorei nach Hatzum zu gehen und auch die Kirchengemeinde Oldendorp-Nendorp erhob gegen ihre Aufteilung Einspruch.

Am 15. Dez. 1955 wurde der Hilfsprediger (Past. coli.) Helmut Müller (30 Jahre) nach Hatzum versetzt, der dann auch die Kirchengemeinde Oldendorp-Nendorp mit betreute. Prediger Greving wurde von Oldendorp nach Borssum versetzt.

Das Armenwesen

Das Armenwesen wurde in den reformierten Gemeinden nach der Reformation nach den gleichen Vorschriften in Gang gesetzt und beruht wahrscheinlich auf mittelalterlichen Traditionen. Nicht nur im Alltag mit Witwen, Waisen, Erwerbslosen, Kranken und alten Menschen, sondern auch in den kriegerischen Auseinandersetzungen gab es immer auch Flüchtlinge, die auf eine kirchliche Gemeinde mit einem funktionierenden Armenwesen angewiesen waren. Inwieweit dies in der kirchlichen Abhängigkeit von Hatzum bereits ausgeprägt war, ist bisher nicht erforscht worden. Immerhin darf davon ausgegangen werden, dass die Nendorper spätestens nach ihrer Loslösung von Hatzum eigene Einrichtungen aufbauten.

Das Kirchengebäude

Die heutige Kirche macht auf den ersten Blick den Eindruck eines relativ jungen Gebäudes. Dieser Eindruck täuscht jedoch. Schaut man etwas genauer hin, entdeckt man zwischen Kirche und Turm altes Gemäuer mit Klosterformatsteinen. Sind das vielleicht Reste der mittelalterlichen Kapelle oder mehr? Auf jeden Fall handelt es sich um Reste der Kirche, die noch bis 1820 gestanden hat. In der Kirche gibt es ein weiteres älteres Relikt. Vor der Kanzel findet sich eine trapezförmige Platte, die ebenfalls ins Mittelalter weist. Leider reichen diese Indizien nicht aus, hier einen ebenso alten Kirchenbau anzunehmen, wie man fast allen anderen Ortschaften.

Ein weiterer Stein trägt eine Inschrift: ANNO 1580 DES DIENSTAGES NA PAESACHTEN IS DE ERSAME TAMMO MARTINI IM HEREN ENTS LAPEN DES SILE GODT GENEDIH SI (darunter Pelikanwappen). (KOOLMAN 1961). Das Wappen führte die Familie Deddinga/Menninga von der Deddeborg und Eppingawehr. An Vasa Sacra ist ein Abendmahlsbecher von 1668 bekannt (MITHOFF), der den Namen von Pastor Dittelbach tragen soll. Die Umschrift des Bechers lautet (Internet, Doris Reuter): „DESE BEKER IS TER EREN GODTS VAN DE SAMPTELICKE GEMEENE VAN NENDORP VEREERT DOE PETRVS DITTELBACH NEOMAGIENSIS PASTOR EN WARNTJE PETERS KERCK VOOGT WAS ANNO 1668.“

Im Internet fand sich von Doris Reuter eine interessante Datierung der Kanzel. Sie soll demnach sogar 1611 gebaut worden sein und aus einer vorhergehenden Holzkirche stammen. Die Kanzel wäre dann eine der ältesten, weit und breit. Leider findet sich keine Quelle, die diese Behauptung belegt (auch SCHULTE S. 321). Es bliebe auch bezüglich einer Holzkirche zu klären, wo sie gestanden haben soll, wenn die alte Kirche noch bis 1820 gestanden hat.

Der heutige Glockenturm wurde (nach HOUTROUW S. 275) 1754 westlich an das alte, heute nicht mehr bekannte Gemäuer angebaut. Ihn ziert als Windfahne ein Hahn. 1820 wurde die alte Kirche abgerissen und an gleicher Stelle neu an den Turm wieder angebaut, wobei vom alten Gemäuer der Bereich des Durchgangs zum und am Turm stehen gelassen wurde (ARENDS S. 273, MITHOFF, HOUTROUW S. 275). Arends prophezeite der neuen Kirche übrigens kein hohes Alter, weil man sie anstatt mit Mörtel mit Lehm erbaut hatte (ARENDS S. 273). Den Neubau der Kirche dokumentiert eine Erbauungstafel am Ostgiebel. Die Inschrift lautet: „HEIKE I. BROUER/ GEUTIE W. HUISMANN/ KERKVOOGDEN/ 1820.“ In den letzten Jahren wurde Nendorp in ein Dorferneuerungsprojekt der Gemeinde Jemgum einbezogen. Dabei wurde nicht nur die Kirche restauriert und renoviert, auch das Umfeld hat eine

sehenswerte Verschönerung erfahren. Der Dorfverein beteiligte sich 2003 mit der Sanierung des Kirchenbrunnens und der Instandsetzung des Friedhofs (SCHULTE S. 323).

Die Liste der Nendorper Prediger beginnt 1593/1600 mit Sebastian Hermanni. Sicherlich hatten bereits die Geistlichen, die vor ihm ihren Dienst verrichteten, eine Wohnstatt. Bisher hat hierüber niemand näheres berichtet. Erst Arends beschreibt die Nendorper Pastorei 1824 als „recht hübsch“ (ARENDS S. 273).

Wirtschaft

Die Versorgung Nendorps mit Lebensmitteln dürften die mittelalterlichen Bewohner wahrscheinlich als Landwirte und Handwerker nicht viel anders als die Nachbardörfer geregelt haben. Fehlendes dürfte dann von dort auf dem Landweg oder mit dem Schiff von weiter entfernt besorgt worden sein. Ein Hafenort scheinen aber weder Oldendorp noch Nendorp jemals gewesen zu sein, weswegen diese beiden Orte, wie auch Holtgaste oder andere etwas landeinwärts gelegenen Gehöftsiedlungen auf jeden Fall eine mehr bäuerlich ausgerichtete Wirtschaft gehabt haben dürften. In den folgenden mehr zufälligen Notizen wird deutlich, dass Nendorp ähnliche nichtlandwirtschaftliche Berufe aufzuweisen hat wie Oldendorp. Es scheint auch durch, dass man in seiner Berufsausübung flexibel war und wie Gastwirt Pommer auch Landwirtschaft betrieb.

Aus dem 17. Jahrhundert gibt es folgendes Indiz wirtschaftlicher Tätigkeit: Nachdem die Coldeborger Mühle zerstört war, baten 1621 unter anderem (Bewohner von Midlum bis Pogum) auch vier Nendorper Graf Enno um den Wiederaufbau. Dies waren: Hindrik Reben, Hille Hayelens, Hindrich Johans und Herbe Gerdes (Marek) (Deichwart 1926, Nr. 52, 53). Der Hintergrund wird ein wirtschaftlicher gewesen sein. Es könnten Bauern, Bäcker, Brauer oder Kornbrenner gewesen.

Das 19. Jahrhundert bietet aufgrund der besseren Quellenlage, einen etwas besseren Blick in das wirtschaftliche Leben.

1846 bemühte sich R.E. Dreesmann um die Erlaubnis zum Kramhandel in Nendorp. Diese Erlaubnis wurde erteilt. (StaA Rep. 15, 3910).

Wenig später (1854) wurde dem Fuhrmann Baye H. Olthoff die gleiche Erlaubnis zum Kramhandel erteilt (StAA Rep. 15, 3923).

Der Nendorper Kräutnergehilfe Amme Harms Tuinmann wollte 1859 einen selbständigen Gewerbebetrieb anmelden, hatte aber das erforderliche Mindestalter von 25 Jahren dafür noch nicht erreicht. Er wurde auf Antrag von dieser Einschränkung befreit (StAA Rep. 15, 3105).

Die Bauern hatten mit der 1894 errichteten Genossenschaftsmolkerei in Ditzum einen festen Abnehmer ihrer Milch und damit nun auch ein regelmäßiges Einkommen. Bei Bedarf wurde auch schon mal Vieh verkauft. W. W. Oosting versuchte z.B. am 9.1.1900 (RZ) per Anzeige „eine schwere junge fette Kuh“ zu verkaufen.

Gastwirt O. Pommer verkaufte am 7.10.1902 in seiner Gastwirtschaft wegen Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes 4 Kühe, 1 Stockling, 1 Kalb und 2 Schafe durch Aukt. Klinkenborg Jemgum (RZ 4.10.1902).

Verkehr

Wie bereits angedeutet waren Nendorp und Oldendorp auch aufgrund des fehlenden Emshafen in ihrer wirtschaftlichen Entfaltung eingeschränkt. Bei den primär bäuerlichen Absiedlungen muss aber daher nicht unbedingt die Selbstversorgung im Vordergrund gestanden haben. Dafür waren die vorhandenen Betriebe und die Größe der vorhandenen Weidenfelder viel zu groß. Und die Häfen lagen mit Hatzum und Ditzum letztlich in der Sarschaft. Die feilenden Häfen hatten sogar den Vorteil, dass Nendorp und Oldendorp bei Sturmfluten und Deichbrüchen weniger betroffen waren. In den Schadenslisten werden beide Orte nicht genannt. Es gab keine Öffnungen im Deich und daher auch keine Schwachstellen. Wie unsicher der Verkehrsweg Ems selbst im 19. Jahrhundert trotzdem noch sein konnte, demonstriert die Strandung eines Zweimastseglers am 30. März 1877 auf dem Nendorper Deich. Bei Ditzum war ein Wasserstand damals von 3,55 m über normaler Fluthöhe gemessen worden.

Der Verkehr mit Pferd und Wagen lief in alten Zeiten über den die Dörfer am linken Emsufer verbindenden „Tjaddeweg“, bei dem es sich vielleicht sogar um einen ehemaligen Deich handelt. Er dürfte von Coldeborg, Boomborg, Eilingwehr, südlich an Hatzum und Nendorp vorbei nach Oldendorp und dann über Ditzum bis Pogum und sicherlich im Müddalder weiter bis zu den teilweise im Dollart versunkenen Ortschaften wie Torum, Fetum und Nesse geführt haben. Seine wirtschaftliche Bedeutung ist historisch zwar nicht fassbar, dürfte aber gewiss eine Rolle gespielt haben. Der nördlichere heute direkte Weg zwischen Hatzum und Nendorp und weiter nach Ditzum spielte spätestens nach dem Chausseeausbau (1873) der Ditzum 1873 erreichte, eine ganz besondere Rolle; denn dieser Ausbau bedeutete, dass die Straßen das erste Mal gepflastert wurden.

Post

Mit der verbesserten Verkehrsanbindung, dem Ausbau der Landstraße, 1873 dürfte es auch für die Poststelle in Nendorp gekommen sein. Auf der Strecke Jemgum-Ditzum sind nun von Pferden gezogene private „Omnibusse“ unteiwegs, die auch den Briefverkehr mit besorgten Aus der Zeit kurz vor der damaligen Jahrhundertwende ist folgende Anekdote: Oberpostinspektor Jan Andreas Pommer (* 5.9.1886 Nendorp, Sohn von Gastwirt und Krämerin Onne Pommer, † 21.11.1980 Leer) in seinen Postgeschichtlichen Aufzeichnungen niederschrieb.

Um 1895, dem Jahr des Geschehens, verkehrte auf der Strecke Privatpersonenpost, wie sie auch zwischen Jemgum und Weener sowie zwischen Jemgum und Leer bestanden. Wird doch auch heute noch das Niederrheiderland von keiner Bahn berührt. Da Jahr 1895 lag noch in Geburtswehen. Klirrender Frost läßt die ostfriesische Landschaft erstarrt. Es ist noch früh am Morgen. Kein Laut durchdringt die einsame Gegend. Es ist als ob sie ist die sonst sitzamen Menschen ausruhen müßten nach durchwachter Sylvesternacht. Doch ganz in der Ferne, dort, wo die Häuser von Wischenborg sich zeigen hört man ein Fahrzeug sich nähern. Es ist die Privatpersonenpost, die sonn- und werktags jahraus, jahrein die Post von Ditzum nach Jemgum und umgekehrt befördert; ihr liegt auch ein Postaustausch mit den an dieser Strecke liegenden Posthilfsstellen ob. Ein altersgrauer Gaul zieht den ebenso alten Wagen und nähert sich dem Dorfe. Das Pferd kennt seinen Weg genau, es weiß auch wo es zu halten hat. Ihm sind die Haltestellen wohl bekannt. Die erste Postmaßstette befindet sich in Nendorp. Dort führt seit Jahren ein sich zur Ruhe gesetzter Kapitän - der

Vater des Verfassers - die Geschäfte eines Posthilfsstelleninhabers. Er hat alle Meere befahren und ist stets zu einem Späßchen aufgelegt.

Der Wagen hält. - "Prost Nejohr! verneide kolt van morgen!" schallt es in ostfriesischer Mundart vom Bock herunter. - "Komt man runner, Kramer! Wie willn ene upt Nejahr trinken!" ist die Antwort des alten Kapitäns. Das läßt sich der alte Kutscher, der ohnehin dem Alkohol nicht abhold ist, nicht zweimal sagen. Trotz seines Rheumas ist er bald vom Bock und in der wärmenden Stube. Während nun der alte Kutscher seinen Grog behaglich trinkt, hat der Posthilfsstelleninhaber den Postbeutel dem Wagen längst anvertraut. Dem alten mundet das wärmende Getränk, und so merkt er nicht, daß der Wagen bereits die Ortschaft verlassen hat. Kein Ferngespräch, kein Telegramm vermag den Wagen zum Halten zu bringen. Gab es doch um diese Zeit in diesen Orten keinen Fernsprecher, geschweige denn einen Telegraphen! -

In Hatzum, Critzum und Midlum, die, wie die Posthilfsstelle Nendorp, einen Beutel mitzugeben haben, hält der Gaul instinktmäßig. Und weiter geht die Fahrt dem Endziel Jemgum entgegen. Keinem der Posthilfsstelleninhaber ist der Gedanke gekommen, daß der Gaul ohne den Postkutscher die Post dem Postamt Jemgum zuführt. Doch dort vermißt man den Kutscher, der erst dann in Jemgum schweißtriefend eintrifft, als sein pflichtgetreuer Gaul seinen wohlverdienten Hafer bereits verzehrt hat. "

Kriege, Schlachten, Politik

Am 7.2.1930 stieß man beim Grabenreinigen am Ostrand der Dorfwarft beim Haus von Landwirt Dreesmann in 1 m Tiefe auf 17 Schädel und Knochenreste, die Teile eines Massengrabes waren. Da die Knochen teilweise Hieb- und Stichverletzungen, zwei Schädel sogar mit Spuren von Morgensternverletzungen, aufwiesen, wurde auf ein Kriegsgrab geschlossen. Es stellte sich heraus, dass schon Jahre zuvor Schädel mit ähnlichen Verletzungsspuren gefunden worden waren, die man auf dem Friedhof bestattet hatte. Diese Schädel wurden wieder ausgegraben und mit den Neufunden dem Heimatmuseum in Weener übergeben. Eine nähere Untersuchung der Fundstelle erbrachte noch eine Goldmünze (Pfälzischer Goldgulden 1451-1476, diese Münzen waren lange im Umlauf) und das Bruchstück einer Silbermünze (Vierteltaler von Edzard II und seinem Bruder Johann), die 1562 geprägt wurde. Daraus wurde geschlossen, dass es sich um Opfer der Schlacht von Jemgum (1568) handeln musste (Ostfriesenwart). Herzog Alba hatte den fliehenden Niederländern nachgesetzt und auch das Umland plündern lassen, wobei die Spanier nicht zimperlich waren, wie man auch an der überlieferten Ermordung einiger Prediger erkennen kann. Ob hier nun fliehende Niederländer oder Jemgumer oder Einwohner Nendorps und der Umgegend von den Spaniern massakriert wurden, wird wohl nie zu beweisen sein.

Durch dieses Erlebnis rückten die Reiderländer näher zusammen. Unter der Regie des Emderschen Amtes bzw. des ostfriesischen Grafenhauses wurde 1580 eine Schanze südlich von Diele gebaut, dessen Besatzung aus einem sogenannten Fähnlein bestand. Zum Fähnlein gehörten die waffentragenden Männer der einzelnen reiderländischen Dörfer. Im Dreißigjährigen Krieg waren die Reiderländer wiederum des Öfteren bedroht, so dass man zwischen 1634 und 1636 die Schanze bei Diele zu einer Anlage ausbaute. Die größte Schanze, die heutige Dieler Schanze, erhielt den Namen Jemgumer Zwingler. In diese Schanze wurde wahrscheinlich das „Niederreider Fähnlein“, mit insgesamt 336 Mann, gelegt. Die Nendorper waren mit dem kleinsten Kontingent (15 Mann: 1 Leiter?, 11 Rohrund 3 Piekenieres) dabei.

Die Nendorper wurden wahrscheinlich wie die anderen Reiderländer Orte in alle weiteren kriegerischen Handlungen des ausgehenden 17. bis zum beginnenden 19. Jahrhunderts mehr oder weniger mit einbezogen. Immerhin waren allein die Franzosen drei Mal in der Region: 1757-1763 (im Siebenjährigen Krieg), 1792-1794 (Zeit der Französischen Revolution) und zwischen 1806-1813 (holländisch-französische Besetzung). Glücklicherweise folgte nach der Niederlage Napoleons eine sehr lange Friedenszeit. Nendorp wurde 1817-1859 Teil des Jemgumer Amtes und wurde dabei von der Ditzumer Vogtei verwaltet. Erst die Preussen gebärdeten sich kriegerischer und errichteten das sogenannte 2. Kaiserreich. Sie mussten daher wohl auch Kriege (1870/71) führen, so dass auch Männer aus dem Reiderland wieder an irgendwelche Fronten gegen vermeintliche Feinde geschickt wurden.

Es kehrte danach glücklicherweise wieder Frieden ein. Aber es gab für die Nendorper lange vor dem 1. Weltkrieg (1914-1918) einen Fund, der darauf aufmerksam machte, dass es nicht überall so friedlich zugeht und der deutsche Kaiser bereits seine Muskeln spielen ließ. Die Rheiderland meldete am 26.7.1907, dass die Gebrüder Pruin am 24.7. in der Nähe von Nendorp am linken Emsufer eine Flaschenpost gefunden hatten. Offiziere und Mannschaften des auf der Ausreise nach China befindlichen II. Seebataillons hatten in kampfesfreudiger Stimmung ein Schreiben verfasst und dieses in einer Flasche dem Wasser übergeben. Wunschgemäß wurde dieses Schreiben an eine angegebene Adresse in Osnabrück weitergeleitet.

Einwohnerentwicklung

Die Einwohnerzahlen von Nendorp ähneln denen von Oldendorp sehr stark. Lediglich bei der Häuserzählung von 1952 besitzt Nendorp einen Vorsprung von fünf Gebäuden. Der Vorteil Nendorps ist die längere Streckung des Ortes und inzwischen die Entwicklung einer wachsenden Neusiedlung seit 1954 im westlichen Bereich des Ortes (SCHULTE S. 322). Dadurch ist Nendorp heute zahlenmäßig doppelt so groß wie Oldendorp.

Jahr ges.

1822	176	Siebs S.61
1824	183	Arends S.273
1905	171	RZ 1.10.1908
1910	135	RZ 31.8.1911
1925	144	Siebs S.61
1939	147 (71/76)	
1952	213 (100/113)	33 Häuser
1958	205	Der Landkreis Leer 1958
1972	199	Gemeindeunterlagen

Die Nendorper Schule

Über die alte Schule in Nendorp wurden bisher keine Nachrichten gefunden. Am Kirchturm befand sich aber westlich ein Anbau, der ähnlich wie in Midlum zu Schulzwecken genutzt wurde. Es gibt auch Fotos, auf denen dieser Anbau noch zu sehen ist. Heute befinden sich am westlichen Turmgiebel am mittleren von drei eisernen Ankern die Initialen P?/SV darunter

die Jahreszahl 17/54. Es ist schwer zu entscheiden, ob dies die Jahreszahl des Turmbaus oder ein zurückgesetzter Anker (vom Schulanbau) nach Abbruch der Schule ist. Houtrouw gibt den Turmbau mit 1754 an. Zu seiner Zeit wären die eisernen Anker dann auf dem Schulboden zu lesen gewesen sein. Die Buchstaben könnten die Initialen der damaligen Kirchvögte sein.

Stefan Pöttsch veröffentlichte 2003 neben Auszügen aus der Oldendorper Schulchronik auch über das Schulleben in Nendorp. Er beginnt mit der Einsetzung von Harm Rolffs als Nendorper Lehrer im Jahre 1743. Damals erfuhr die zuständige Schulverwaltung in Aurich allerdings, dass dieser schon genau zweiundzwanzig Jahre als Schulmeister in Nendorp tätig war. Der Amtsverwaltung in Emden war das wohl auch entgangen. Immerhin ist dahin seit mindestens 1721 ein Schulunterricht in Nendorp nachweisbar. Harm Rolffs (1721-1782) könnte wie sein Nachfolger Uke Matthaeus (1782-1784) auch Niederländer gewesen sein. Letzterer blieb aber nur zwei Jahre. Diesem folgte Ayeld Janssen Kröger (1784-1791) und Amme Harms Tuinmann (1791-1829). Tuinmann blieb sehr lange im Amt bis er aus Altersgründen darum bat, dass ihm sein Sohn Wilke zur Seite gestellt wird. Wilke Tuinmann übernahm die Stelle seines Vaters, lag aber ständig mit der Schulaufsichtsbehörde um eine Einnahmeverbesserung im Streit. 1865 war die Schule baufällig geworden. Eine Renovierung war nicht mehr möglich, so dass ein Neubau erforderlich wurde, der 1866 fertig war. Der 72jährige Schulmeister Wilke Ammen Tuinmann wurde 1877 in den Ruhestand geschickt, besonders weil eine Prüfung der Kinder erhebliche Mängel im Fach Religion aufwiesen. 1878 erhielten die Nendorper dann den ersten auf einem Lehrerseminar ausgebildeten Lehrer. Dies war der Seminarist Geerd Schulte aus Weenermoor. Nach Ablegung seiner zweiten Prüfung wurde Schulte 1881 als Lehrer, Organist und Küster endgültig angestellt. Unter ihm machten 1894 die Nendorper Schulkinder zusammen mit den Pogumer, Ditzumer, Oldendorper und Hatzumer Kindern einen gemeinsamen Dampferausflug nach Borkum. Eine neue Lehrerwohnung war erst 1896 bezugsfertig. Nach einer Erkrankung 1913 trat Schulte 1814 in den Ruhestand. Ihm folgte Lehrer Ludwig Pauk aus Ditzumer. Aber auch Pauk erkrankte bald so stark, dass er Dienst quittieren musste. Erst 1916 wurde mit Hinrich Poppinga aus Nord-Bunderhammrich ein Nachfolger gefunden, der allerdings 1922 an die Schule in Twixlum versetzt wurde. Als Poppinga ging bewarben sich sieben Personen um die frei gewordene Stelle, ein Indiz für die damalige Arbeitslosigkeit. Das Rennen machte Roelf Bülthuis aus Hatzum, der bis 1933 blieb und dann nach Rorichum versetzt wurde. Ab 1933 war Menno Borchers ein Jahr lang Lehrer in Nendorp. Borchers hatte sich bereits 1932 als Lehrer in Weener mit dem dortigen Schulrat durch Kritik an der Schulpolitik der Regierung angelegt und war nach Nendorp strafversetzt worden. Das endgültige „aus“ bekam Borchers dann von der nationalsozialistischen Regierung. Nachfolger wurde Otto Arpe, der bis zum 1.11.1937 im Amt blieb bis die Schulen Nendorp und Oldendorp mit der Schule in Ditzum vereinigt wurden und die Kinder seitdem die Schule in Ditzum besuchen.

Die Nendorper traten 1950 wieder aus dem Gesamtschulverband aus und gründeten eine neue Schule, die bereits 1950 fertiggestellt wurde. Es war eine einklassige Volksschule mit Lehrerwohnung, in der 55 Kinder unterrichtet wurden. Bereits 1951 konnten die Nendorper ihre neuerbaute Volksschule in Betrieb nehmen. Der erste neue Schullehrer war 1951 Richard Weiß. Leider sollte diese Schule nicht lange genutzt werden. Die Schule schloß bereits 1963 und die Kinder mußten wieder nach Ditzum. Die Schule wurde seitdem als Wohnung vermietet. Als letzter unterrichtete Lehrer Müller die Nendorper. Mit dem Bau der zentralen Carl-Goerdeler Schule in Jemgum 1967/68 wurden weitere Weichen gestellt und die der Grundschule entwachsenen Schüler hatten jetzt einen weiten Weg.

Brände

Lange Zeit bis 1896 hatten die Nendorper zusammen mit den Oldendorpern eine gemeinsame Brandspritze, bis sich die Oldendorper 1896 eine eigene anschafften. Die Spritze wurde bis dahin abwechselnd in beiden Dörfern untergebracht. Möglich, dass die Spritze dann mal, wenn sie dringend gebraucht wurde im falschen Dorfstand. Ob der folgende Brand deswegen so verheerend war, muss dahingestellt bleiben. Am 24.4.1887 brannte es in Nendorp. Die Platzgebäude von Brauer und Udens und vier kleinere Häuser fielen dem Feuer vollständig zum Opfer, an Tieren starben insgesamt 46 Stück Vieh, sowie eine Stute mit Fohlen (OZ 26 6 1987). Immerhin dauerte es nochmal etwa neun Jahre bis sie die Brandspritze ganz für sich hatten. Oder mussten sich die Oldendorper eine eigene kaufen, weil die Nendorper sie nicht mehr herausrückten? Natürlich ist man vor Feuerbrünsten nie gefeit, wie das Beispiel mit der Jemgumer Kirche zeigt, die gleich zweimal abbrannte. Dass die Nendorper auch zwischen den Weltkriegen weiterhin eine Feuerwehr unterhielten, zeigt die Meldung über einen Brand in Hatzumerfehn. Am Sonntag, den 15. Januar 1928, nachmittags entstand Feuer im Platzgebäude von Schuiver auf Hatzumerfehn. Der Brand griff so schnell um sich, dass die Feuerwehren von Nendorp und Hatzum, denen auf den überschwemmten Wegen das Wasser oben in die Stiefel drang, fast nichts retten konnten. Leider fehlen bisher weitere Nachrichten über den Fortgang der Nendorper Wehr.

Nach dem Zweiten Weltkrieg

Leider veröffentlichte Stefan Pöttsch nur die alte Schulchronik, so dass wir über die Geschehnisse der 1950er und 1960er Jahre aus dieser sonst sehr authentisch berichtenden Quelle leider nicht schöpfen können. Gerade die Lehrer der Anfangszeit versuchten mit neuem Elan in die Zukunft zu blicken und schilderten eifrig die vergangenen und gegenwärtigen Ereignisse in Schule und Dorf.

Die Nachkriegszeit brachte 85 Vertriebene und Flüchtige (1946) ins Dorf, so dass die Gesamteinwohnerzahl bei 243 lag (SCHULTE S. 322). Die Nachkriegszeit war in Nendorp vielleicht auch durch das Aufeinandertreffen von Einheimischen und Flüchtlingen mit einer enormen Aufbruchsstimmung verbunden. Es gab wieder Arbeit. Die umliegenden Ziegeleien waren wieder in Betrieb und sollten noch mindestens ein Jahrzehnt durchhalten, -zuerst war der Wohnraum noch knapp. Doch nach und nach konnten sich viele jetzt ein eigenes kleines Haus bauen, zumal es im Westen des Dorfes ein Baugebiet gab.

Auch die Landwirtschaft profitierte beispielsweise durch den Grünen Plan und damit verbundenem Wegeneubau und Flurbereinigungsmaßnahmen. Der um 1960 einsetzende Strukturwandel beendete den Ackerbau völlig. Die Ortsprägenden Gulfhöfe verloren langsam ihre Funktion, einige verschwanden ganz. In den Hammrichgebieten entstanden jetzt neue Aussiedlerhöfe (SCHULTE S. 353). Die Milchviehbestände wuchsen um das Doppelte, dann wurden Laufställe errichtet. Der heutige Landwirt führt schon lange keinen gemütlichen Bauernhof mehr, sondern leitet eher eine kleine Fabrik, die ständig modernisiert werden muss, um konkurrenzfähig zu bleiben. Eines muss allen klar sein. Die Landwirtschaft wird gebraucht und muss rentabel wirtschaften können. Solange aber billige Importe von allen Seiten aus aller Welt in unsere Supermärkte gelangen, wird der Landwirt einen schweren Stand haben. Es bleibt zu hoffen, dass zukünftig wieder mehr Wert auf Qualität aus Produktionen der näheren Umgebung gelegt wird.

Als sich 1961 in Jemgum die erste Samtgemeinde Niedersachsens gründete, waren die Ortschaften nördlich von Hatzum noch nicht dabei. Dadurch behielten sie ihre politische Unabhängigkeit. Im Zuge der Gebietsreform 1973 kamen auch die Kommunen Ditzum, Pogum, Oldendorp und Nendorp in die heutige Gemeinde Jemgum. Vorteile daraus zogen zuerst die Jemgumer selbst, dann die Ditzumer usw. Irgendwann waren auch die Nendorper mit Verschönerungsmaßnahmen dran. Lange Zeit konnte sich Nendorp noch selbst versorgen. Im Haus Pommer gab es noch sehr lange ein Lebensmittelgeschäft, das zuletzt von Rita Hampel betrieben wurde. Das ist seit 1990 auch Geschichte (SCHULTE S. 323). Einen besonderen Schub bekam die Dorfgemeinschaft durch die Gründung des Dorfvereins am 20.11.1999. Dafür wurde die alte Schule in Eigenleistung und Unterstützung der Gemeinde Jemgum zu einem Gemeinschaftshaus umgebaut (RZ 5.2.2000). Erster Vorsitzender wurde Eberhard Troff (SCHULTE S. 323).

Schlußbemerkung

Bei der Arbeit an der Nendorper Chronik musste ich wiederum feststellen, dass ich mir zuerst nicht vorstellen konnte, etwas Interessantes über ein kleines Dorf herauszufinden. Als sich die Daten langsam mehrten, war es manchmal problematisch Zusammenhänge zu entwickeln und die vielen Daten miteinander zu verbinden. Vor allem bestand die Schwierigkeit zuletzt darin, Daten wegzulassen. Manche Mosaiksteine fügen sich zu anderen. Manche verlangen eigentlich ein neues Kapitel, das man gar nicht schreiben wollte. Und immer sind es Personen, die das Salz in der Suppe ausmachen. Aber immer wieder fehlen Personen und die dazugehörigen Lebensdaten und Lebensläufe. Mit dem Ortssippenbuch Nendorp wird sicherlich wieder eine große Lücke in diesem Zusammenhang geschlossen werden. Nur schade, dass diese Inhalte dem Autor nicht schon vorher zur Verfügung standen.

Es ist klar, dass eine solche Dorfchronik immer nur einen begrenzten Ausschnitt aus dem ganzen Blumenstrauß des dörflichen Lebens betrachten kann. Dabei sieht sicherlich jeder Betrachter je nach seinem Standort etwas ganz anderes als sein Nachbar. Daher ist eine Chronik nie etwas Starres und Fertiges sondern immer im Fluss. Ich hoffe, dass heutige und künftige Generationen fleißig weiter sammeln und ihre Beobachtungen festhalten und weitergeben, so dass im Laufe der Zeit ein immer besseres Bild des Wissens um unsere Vergangenheit entsteht.

Kleine Nendorper Chronik anhand von Lesefrüchten aus der Rheiderland-Zeitung

1574-1576 lebte Heinrich Tammen tho Nendorp (Deichwart 1926, Nr. 74, 75).

1902 Im Garten von H. Battermann wuchs eine Runkelrübe, die 17 Pfund wog (RZ 16.10.1902).

1902 Ein Heerd Landes von 33 ha der Erben von Detert J. Reints, Bunderhammrich, zu Wischenborg gelegen, gepachtet von Landwirt G. Gerdes sollte verkauft werden (RZ 25.10./18.11.1902). Der Hof wurde für 88 600 M an Frau Ww. Ansmink zu Oldendorperhammrich verkauft (RZ 24.12.1902).

1905 Die Reifeprüfung an der Kaiser Friedrich Realschule in Emden bestand Herr Pommer (RZ 25.3.1905).

1909 Eine Kreidezeichnung in Lebensgröße nach jeder Photographie unter Garantie der Ähnlichkeit bot Malermeister R.D. Lodewyks aus Wischenborg an (RZ 4.2.1909)

1909 Mitte April starb 95jährig die Ww. Battermann geb. Geldern. Es lebten von ihren Nachkommen 7 Kinder, 37 Enkel und 39 Urenkel. Der älteste Urenkel war 17. (RZ 22.4.1909)

1909 Der Postgehilfe J. Pommer bestand vor dem Prüfungsrat bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Oldenburg die Postassistenten-Prüfung. Nach seiner Entlassung in Oldenburg wurde er nach Osnabrück versetzt (RZ 5.6.1909)

1909 Kapitän a.D. Onne Pommer starb im eben vollendeten 74 Lebensjahr (RZ 9.9.1909)

1909 O. Pommer gewann bei der Geflügelausstellung in Weener mit schwarzer Minorka einen 3. Preis (RZ 18.11.1909).

1910 Zweispaltige Anzeige: Wähler! wählt in der am 11. April in Ditzum stattfindenden Sielrichterwahl der Ditzum-Bunder Kluft einstimmig zum Sielrichter den Landwirt und Gemeindevorsteher H. Brauer zu Nendorp. (Mehrere Wähler) (RZ 2.4.1910)

1910 Auf der 2. Junggeflügelschau in Bremen erhielt Gastwirt O. Pommer den 1. Preis auf 1,3 (?) schwarze Minorka, die in 1100 Nummern ausgestellt war (RZ 24.9.1910).

1912 Auf der Geflügelausstellung des Geflügelzuchtvereins Bunderhee und Umgegend holte Pommer auf 1,3 schwarze Minorika einen Ehrenpreis, auf 1,1 desgleichen einen 3. Preis und auf 0,1 desgleichen einen 2. Preis. (RZ 3.12.1912).

1914 Zum Vorsteher wiedergewählt wurde Landwirt H. Brauer (RZ 24.3.1914).

1915 Gef.: Elko Battermann, Ersatz Reservist im Inf. Reg. No. 18 (31 Lj.)

1916 Gef.: Jan Hallenga, Fahrer im Feldart. Reg. No. 94 (20 Lj.) Militär Südfriedhof Nürnberg

1916 Gef.: Heike Heikes Brauer, Landwehrmann im Res. Inf. Regt. (39 Lj.)
Gemeindevorsteher und Vorsitzender des Schulvorstandes

1918 Gef.: Hinderk Ulbertus, Lw., Sergeant im Landsturm-Inf.Rgt. 2. Komp. 4.Btl. (39 Lj.)
am 23.3.1918 (RZ 4.4.1918).

1918 Gef.: Jannes de Vries, Musketier im Inf. Regt., Inh. des Eisernen Kreuzes II. Klasse
(23. Lj.)

1916 Zum Vorsteher wurde Landwirt Wilhelm Oosting gewählt als Nachfolger des gefallenen Landwirts Heike Brauer (RZ 11.6.1916/25.11.1916).

1917 D. Brauer aus Wischendorp fand in der Nähe des Dwarstiefes bei Ditzum eine Fuchshöhle mit 5 Jungfüchsen. Er erschoss drei der Jungfuchse. Die alten entkamen mit 2 Jungen. In der Höhle fand er Reste von abhanden gekommenen Lämmern und Hühnern (RZ 26.5.1917).

1918 Bildung eines Ortskriegsausschusses: Landwirt Jan Pruin, Schriftführer, Landwirt Dietr. Brauer und Landwirt W. Oosting (RZ 30.5.1918).

1918 Aufgrund der Milchverordnung vom 12.12.1917 wurde in Nendorp bei H. Battermann und anderen Orten Milchverkaufsstellen errichtet (RZ 4.6.1918).

1920 Anzeige: Verkauf des Platzgebäudes der Erben des Fuhrmanns Eelko Battermann am 12.4.1920 (RZ 13.3.1920). Es wurde für 15 000 Mk an Nicolaus Penning verkauft (RZ 17.4.1920).

1924 Im Januar stürzte in Nendorp unter der gewaltigen Schneelast auf dem Dach ein Haus ein. (RZ 15.1.1924)

1924 Am 2.11.1924 starb Hann Battermann, Veteran von 1870/71 und Mitglied im Krieger-Verein Ditzum und Umgegend (RZ 4.11.1924).

1925 Anzeige: Große Verknobelung von Backwaren am Freitag, 4. Dez. abends bei O. Pommer. Nendorp (RZ 3.12.1925).

1925 Anzeige: Sonnabend, 19. Dez., Verknobelung von Backwaren. Chr. Müller, Nendorp (RZ 18.12.1925).

1928 Motorradunfall (RZ 2.2.1928)

1928 Maurer und Zimmerer Christian Müller verkaufte sein Wohnhaus an den Landwirt J. van Vlyte für den Preis von 5000 Rm. Müller baut sich in Heisfelde ein neues Wohnhaus (RZ 14.2.1928)

1928 Landwirt J. van Vlyten, der seine Landwirtschaft aufgab, ließ durch Auktionator Reinemann aus Emden sein Vieh und das tote Inventar verkaufen. Zu dem Termin am 27.3. kam so viel Besuch von auswärts, wie Nendorp selten gesehen hat. Sogar aus Mitteldeutschland reisten Kauflustige an. 45 Stück Vieh wurden verkauft. Die Versteigerung dauerte bis 6 Uhr abends (RZ 28.3.1928).

1928 Gemeindevorsteher Blikslager (RZ 12.5.1928).

1934 Ditzum, Pogum, Oldendorp und Nendorp zusammen mit den Ortsteilen Aaltuikerei, Dyksterhusen, Ditzumer Warpen und Oldendorper Hammrich waren als Feuerlöschverband zusammengeschlossen.

Bewohnerliste

Folgende Liste beruht auf Abschriften aus dem Amtsblatt und der Rheiderland-Zeitung zwischen 1819 und 1902. Dabei sind stichwortartig neben den aufgeführten Personen die Hintergründe der jeweiligen Anzeige oder Bekanntmachung benannt.

Groeneveld, Tjabe Siebens, | vor 1819; Hausverkauf in Ditzum (AB 21.4.1819)

Lodewyks, Kryne Evers u. Elisabeth Geutjes Huismann (Heerd Landes) AB 12.4.1820

Lodewyks, Kryne E., Conkurs (AB 1824 S. 124, 187, 394; 1825 S. 6/7)

Heykes, Evert u. Geeske Kryns, f vor 1821 Heerd Wischenborg (AB 1821 S. 1020,1822,S. 41)

- Heykes, Evert Erben, Verkauf Heerd Landes zu Wischenborg (AB 1824 S. 209)
- Beenken, Dirck H., Landwirt, Verkauf zur Befriedigung von Auct. Schelten (AB 1823 S. 330)
- Beenken, Dirck H., Pächter von Lw. Ontje Dreesm. Pogum, Vormund v. wl. Montje Aggen Kinder (AB 1824 S. 949)
- Beenken, Dirk H., Verkauf Hausmannsbeschlagn, AB 1825 S. 475
- Dreesmann, Enne R., Güter zur Befr. von Lw. Ontje Dr. in Pogum (AB 1823, S. 1213)
- Dreesmann, Enne Roelfs, zur Befr. von Jannes F. Dircksen Wymeer (AB 1824 S. 185)
- Aggen, Montje, t vor 1821, Verpachtung Heerd Landes (AB 1821, S. 971, 981)
- Groeneveld, T.U., Wischenborg, Verkauf 20 Kühe etc. (AB 1825 S. 449)
- Smidt, Jannes Mennen, Verkauf Warfhaus etc. am 9.7.1825 (AB S. 716)
- Smidt, Jannes Mennen, Landwirt, Verkauf Heerd Landes (AB 1825 S. 1222)
- Heyen, Borchert, Haus (AB 1825 S. 923/24)
- Hagebos, Utje Aelts Ww. Erben, Verkauf Mobilar und Hausgerät (AB 1825 S. 965)
- Dreesmann, Enne Roelfs, Conkurs (AB 1825 S. 1045, 1183, 1187)
- Brouwer, Heike Janssen + 13.12.1825 (81), 20 Jahre Ehe 3 Kinder +, 7 lebend; Ww. Greetje Dirks geb. Lodewyks.
- Brauer, Heike Janssen, Landwirt vor 1837 (OSB Jemgum 688)
- Tuinmann, W., 1848. will sein Haus in Critzum (darin Bäcker E. Krefting) verkaufen.
- Tuinmann, Amme Harms, Kräutnergehilfe 1859 (StAA Rep. 15, 3105)
- Beekmann, Ubbe, Landwirt; oo Engel Ulferts Kramer (1839) OSB Jemgum 306
- Backer, Fokke, Landwirt; oo Aaltje Dreesmann (vor 1850) OSB Jemgum 207
- Bouer, Heike, Land, (u.a.) Subhastation Heerd Land mit 74 $\frac{1}{2}$ Gr. Land (AB 1858, S. 1847)
- Dreesmann, Wirth zu Nendorp (Subhastation 1858 von Heike Brouer, AB S. 1847)
- Uden, R. Landwirt, Aufgabe der Landwirtschaft (RZ 20.3.1875)
- Pruin, K. Verkauf (20.2.1900 durch Auktionator Klinkenborg, Jemgum)
- Hartmann, Eberh. (Pächter). Hausverkauf am 31.8. im Gasth. Pommer (RZ 9.8.1900).

Dreesmann, A.; oo im September 1900 mit J. Sühwold, Ditzum (Anzeige RZ 6.9.1900)
 Blikslager, Ude, Lw. erhielt am 19.9.1900 Jagdschein 1900/1901 (Kreis Weener) (RZ 25.9.)
 Dreesmann, Wischenborg, Verkauf von gedroschenem Roggenstroh (RZ 8.2.1902)
 Oosting, W.W., brauchte zu Ostern oder Mai 1902 ein Dienstmädchen (RZ 8.3.1902)
 Oosting, W.W. bot seinen Stammstier „Emil“ für 2 Mark zum Decken an (RZ 1.5.1902).
 Zwaneveld, G. und Frau geb. Everts zeigten die Geburt eines Mädchens an (28.4.1902)

Gerhard Kronsweide

Literatur

ARENDS, Fridrich 1824: Erdbeschreibung des Fürstentums Ostfriesland.
 Fix, Norbert 2002: Die Römer in Ostfriesland, Archäologische und literarische Spuren.
 FRIEDLAENDER, E. 1878: Ostfriesisches Urkundenbuch, Wiesbaden 1878 (OUB).
 HOUTROUW, O.G. 1880: Ostfriesland - Eine geschichtlich-ortskundige Wanderung ...
 KOOLMAN, Egbert: Sargdeckel - Grabsteine - Altarplatten. Ein Ueberblick über die Erfassungsergebnisse. Deichwart Nr. 293 1961 mit Abbildung
 LIEBE, G. Dr. (Hrsg.) 1886: Ein Brüchtereigister des Amtes Emden aus dem 15. Jahrhundert. In: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Althertümer zu Emden. Emden, S. 19-92.
 MITTHOFF, H. W. H. 1880: Kunstdenkmale und Altertümer, 1880
 MÖHLMANN, G. 1975: Ostfriesisches Urkundenbuch. Dritter Band. Aurich (OUB III)
 REERSHEMIUS, P.F. 1796: Ostfriesisches Predigerdenkmal, 1796
 PÖTZSCH, Stefan: in Deichwart 2003, Nr. 2-4, Heimatbeilage der Rheiderland-Zeitung, Die Schulchronik von Oldendorp 1897-1937
 REIMERS, Heinrich Reimers 1930: in „Das Reiderland“, S. 41-49, Hrsg. Landrat Dr. Siebs).
 SCHULTE, Johann (2007): So war es einmal in Ditzum - Nendorp - Oldendorp vor 50 Jahren. Eine Reise in die Vergangenheit, ohne Jahr.
 SIEBS, Dr. Landrat (Hrsg.) 1930: Das Reiderland. Beiträge zur Heimatkunde des Kreises Weener. Kiel 1930.

Sonstiges

Amtsblatt (AB)

Der Deichwart - Heimatbeilage der Rheiderland-Zeitung

Emder Jahrbuch - Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer

Friesisches Jahrbuch (Bd.32, 1958)

OSB - Ortssippenbuch Jemgum

Ostfriesenwart, verbunden mit den Blättern des Vereins für Heimatschutz und

Heimatgeschichte zu Leer, Bd. **II**. Nr. **1**. Juli **1831**

Ostfriesisches Urkundenbuch (OUB) siehe unter FRIEDLAENDER und MOHLMANN.

OZ - Ostfriesen Zeitung

RZ - Rheiderland Zeitung

Schulchronik: siehe unter PÖTZSCH

Staatsarchiv Aurich (StAA) - Rep. (Repertorium)